

ter einen Hundeknebel, eine Schneesonde und Harpuniergerät sowie ein Schaubild von der Seehundjagd.

Diese Säle sollen dem Besucher die Möglichkeit geben, eine ganze Kultur zu erleben und nicht nur einzelne Geräte, Kleidungsstücke und Kunstwerke zu betrachten. Wer einige Zeit in diesen Räumen verbringt, kann sich des Gefühls nicht erwehren, daß eine Kultur etwas in sich Geschlossenes mit ureigenem Charakter und eigener Lebensform darstellt.

Diese fünf Säle nehmen das Erdgeschoß und das erste Stockwerk des neuen Museums ein. Im zweiten Stock wurde ein Ausstellungssaal für zeitlich begrenzte Sonderschauen eingerichtet. Gleichzeitig mit dem Museum wurde dort die Ausstellung "Kunsth Handwerk aus der kanadischen Arktis" eröffnet, die der kanadische Eskimokunstrat und das Bundesministerium für die Angelegenheiten der Indianer und die Entwicklung der Nordgebiete ausgerichtet haben. Neue Ausstellungen sollen jeweils im Abstand von mehreren Monaten veranstaltet werden.

Das wiedereröffnete Nationalmuseum für Völkerkunde wird seine Tätigkeit wie bisher nicht auf Ausstellungen beschränken. Sein Auditorium soll für Filmvorführungen und Sonderveranstaltungen benutzt werden. Später will das Museum durch neue Programmreihen seinen Aufgabenbereich in der schon in den Sälen angedeuteten Richtung ausdehnen, d.h., das Verständnis der frühen Kulturen und Geschichte Kanadas zu fördern. So wird das Museum beispielsweise akustisch-taktile Spezialausstellungen für Blinde, einem bestimmten Thema gewidmete Führungen durch alle Räume sowie Kurse über das Kunsthandwerk der alten Kulturen unter Benutzung von Werkzeug, Verfahren und Werkstoffen der Eskimo- bzw. Indianerkünstler veranstalten.

Außerdem sollen die Wanderausstellungen des Museums fortgesetzt werden. Allein in den letzten drei Jahren wurden 28 verschiedene Ausstellungen in über 200 Gemeinden gezeigt. Auch die hochentwickelte wissenschaftliche Tätigkeit wird fortgeführt, d.h. Forschung, Sammeln und Veröffentlichungen auf den Gebieten der Archäologie, Ethnologie, Volkstumskunde und Geschichte.

(Aufnahmen der kanadischen Nationalmuseen)

Hilfe für die Hurrikanopfer

Nach dem Hurrikan Fifi sind mehr als eine halbe Million Dollar an kanadischer Hilfe aus Regierungs- und privaten Quellen nach Honduras geflossen.

Das Kanadische Amt für internationale Entwicklung (Canadian International Development Agency, CIDA) überwies (über das Kanadische Rote Kreuz) dem Internationalen Roten Kreuz 90 000 \$, dem Welternährungsprogramm 130 000 \$, der UNICEF 65 000 \$, der Panamerikanischen Gesundheitsorganisation 65 000 \$ und insgesamt 150 000 \$ an verschiedene andere internationale und honduranische Organisationen, die in der Katastrophenhilfe tätig waren.

Die Regierung von Britisch-Kolumbien übermittelte dem Kanadischen Roten Kreuz einen Beitrag zur Honduras-Hilfe in Höhe von 25 000 \$.

Auch kanadische Verbände der freien Wohlfahrtspflege, darunter die Stiftung "Helft Honduras", das Kanadische Rote Kreuz, die Heilsarmee, Oxfam of Canada, CARE of Canada, CANSAVE, die Kirchliche Nothilfe, die Manitoba Credit Union, Share of Canada, World Vision und andere haben Geld- und Sachspenden geleistet.

Ein Herkules-Flugzeug der kanadischen Luftwaffe brachte Nahrungsmittel, Bekleidung und Medikamente in die Hauptstadt Tegucigalpa und blieb anschließend dort, um täglich rund 40 t Nachschub an die karibische Küste zu fliegen.

Der kanadische Botschafter in Honduras, C.G. Langille, der kanadische Legationsrat (Entwicklung) Robert Anderson und Gabriel Dicaire aus der Lateinamerika-Abteilung des CIDA verbrachten längere Zeit in Honduras, um den Bedarf abzuschätzen und festzustellen, auf welchen Sektoren Kanadas Hilfe am meisten nützen würde.